

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypelt, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalk, 1., Wallzeile 12, M. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Neumergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Golberger, Servitenplatz 2.

### Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitzeile exklusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Noblesse oblige!

Dedenburg, 20. Jänner.

Bekanntlich ist der in Oesterreich als wahnsinnig erklärte Fürst Josef Sulkowski im Mai vorigen Jahres aus der Irrenanstalt in Oberdöbling entflohen und wurde einige Zeit darauf von deutschen ärztlichen Autoritäten für geistesgesund erklärt, so daß man ihn aus der Verwahrungshaft, in die er über Requisition aus Wien gerathen war, entlassen mußte.

Fürst Sulkowski, für den wir bei unsern werthen Lesern einiges Interesse voraussetzen, da er jahrelang in unserer Nähe, nämlich auf seinem Schlosse zu Feistritz bei Kirchberg am Wechsel, residierte — verfügt nun wieder frei wenigstens über sein nicht in Oesterreich-Ungarn befindliches Vermögen. Die Erklärung der deutschen ärztlichen Autoritäten hat ferner zur Folge gehabt, daß jene Personen, welche wegen Unterstützung und Hilfeleistung bei der Flucht des Fürsten aus dem Irrenhause vom Wiener Landesgerichte zu Kerkerstrafen verurtheilt worden waren, im Revisionswege freigesprochen werden mußten, weil sie keinem Geisteskranken, keinem Entmündigten, sondern einem Manne zur Flucht verholfen hatten, welcher gegenwärtig wieder im Vollbesitze seiner bürgerlichen Rechte ist.

Wir erfahren nunmehr, daß in den letzten Tagen zwischen diesen Personen, und zwar dem ehemaligen Inspektor der Leidesdorfschen Anstalt, Weitschacher, den ehemaligen Irrenwärtern Krautgartner und Düring, der Kaufmannsgattin Frau Friedländer, sowie einigen in Ungarn ansässigen Personen Besprechungen stattgefunden haben, in welchen die Einleitung eines Zivilprozesses gegen den Fürsten Sulkowski beschlossen wurde.

Als nämlich Fürst Sulkowski den Plan gefaßt hat, aus der Anstalt zu entspringen, setzte

er sich zunächst mit den Damen Vecseghi und Friedländer ins Einvernehmen um Alles zu seiner Flucht vorzubereiten.

Sie mußten viel Geld herbeischaffen, um das Entkommen aus der Irrenanstalt und eine weite kostspielige Reise zu bewerkstelligen. Dann wurde an den Inspektor der Heilanstalt für Geisteskranke Weitschacher und an den Irrenwärtern Krautgartner und Düring herangetreten und diese zur Hilfeleistung veranlaßt; Beide verloren für ihre Mitwirkung zur Flucht die innegehabten Stellungen.

Ersterer hat überdies bei 2000 fl. anlässlich des gegen ihn angestrebten Prozesses zugelegt. Frau Friedländer mußte natürlich auf ihre eigenen Kosten mehrere Monate lang in der Schweiz leben und ebenso wie noch mehrere andere Personen, sonstige Geldopfer bringen, die dem Fürsten Vor-schub leisteten.

Fürst Sulkowski aber hatte bestimmt versprochen, er werde allen Personen, die ihm zu seiner Freiheit verhelfen wollen, nicht nur fürstliche Entlohnungen zukommen lassen, sondern ihnen auch sichere Stellungen auf seinen Gütern zuwenden.

Das Gericht entschied zu Gunsten des Fürsten, er kann nun wieder über ausreichende Mittel verfügen, wies auch seine Befreier mit ihnen an ihn gerichteten Ansprüchen an seinen Bevollmächtigten Taganyi in Krak; allein weder dieser noch der Fürst selber haben sich bis jetzt zu irgend einer Zahlung herbeigelassen.

Soweit die uns vorliegende Darstellung, welche wir selbstverständlich nicht auf ihre Richtigkeit prüfen können. Es ist gewiß eine für Juristen interessante Streitfrage, ob derartige Ansprüche überhaupt klagbar sind, da die betreffenden Personen zur Zeit, in welche ihre Leistungen fallen, sich doch subjektiv bewußt waren, ein pactum turpe, einen unmoralischen Vertrag einzugehen. Vielleicht

aber ist Fürst Sulkowski einfach noch nicht in der Lage, seine Helfershelfer zu entschädigen — sonst müßte er sich nach dem alten Sprichworte „Noblesse oblige“ mit jenen Leuten denn doch abfinden.

## Vom Tage.

### König Amadeus I. von Spanien gestorben.

Der kleine König von Spanien, Alfonso XIII. ist dem Leben wieder gewonnen. Die Königin-Regentin, die bis zur äußersten Erschöpfung ihrer Kräfte sich der Pflege ihres Söhnchens gewidmet hatte, sieht ihre Mühe und Sorge belohnt. Im Madrider Schlosse ist wieder Ruhe eingetreten, das ins Stocken gerathene politische Leben fängt wieder zu pulsiren an; die Zukunft des Königthums gilt ja für gerettet.

Während aber der kleine Alfonso im Schlosse seiner Väter der Genesung entgegengeht, ist derselbe Mann, der vor zwanzig Jahren in dieses Schloß als König eingezogen war, in dem Schlosse seiner Väter zu Turin am 17. Jänner, kurz vor 7 Uhr Abends gestorben.

Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, als König von Spanien Amadeus I., war der zweitälteste Sohn König Viktor Emanuel's; er wurde am 30. Mai 1845 zu Turin geboren; er war Generallieutenant der italienischen Armee; er machte den Feldzug von 1866 mit und wurde bei Custoza verwundet. Er war zweimal vermählt; zuerst mit Maria Fürstin dal Pozzo della Gisterna, welche 1886 starb; am 11. September 1888 vermählte er sich mit Prinzessin Lätitia Bonaparte. Er hinterläßt vier Kinder.

König Humbert von Italien weilte am Sterbebette seines Bruders, des Herzogs von

## Feuilleton.

### Der Goldsepp.

Von Nikolaus Klepp.

(Fortsetzung.)

Auf den Müllersepp, wie er eigentlich hieß, machten die Bücher wirklich einen verderblichen Eindruck; er wurde ein arbeits- und leutschauer Träumer, ein „Simulirer“, wie das Landvolk das stille Hinbrüten und Herumschleichen bezeichnet. Kamem früher die Leute zu ihm, wenn sie etwas zu prozessiren, zu appelliren, zu kaufen oder zu verkaufen hatten, weil er es auch so „sackrisch“ umzudrehen wußte, wie ein Fiskal, so mied ihn jetzt auch Jedermann.

Sein Sinn verding sich mehr und mehr in übernatürlichen Dingen. Wenn er z. B. durch Feld oder Wiese streifend eine Kröte fand, an der er sonderbare Flecken und dergleichen entdeckte, so konnte das Vieles bedeuten. Das hing gewiß mit einer großen Dürre zusammen, es konnte aber auch sowohl Krieg bedeuten und Feuersbrunst; das Zeichen ist aber auch ganz einem „Drudenfuß“ gleich, wie man ihn gegen Hexen auf Zimmer- und Stallthüren macht, und bedeutet vielleicht Krankheit oder gar eine große Viehseuche. Kopfschüttelnd ging er dann weiter. Wenn es vielleicht ein Zeichen wäre, daß er bald den vergrabenen Schatz finden werde?! Dies blieb immer der letzte Gedanke.

Und dieser Gedanke war's, der ihm im Innern fraß. Kein Mensch erfuhr etwas davon, denn wäre dies der Fall, dann wär's mit seinem Plane vorbei. Wer einen verborgenen Schatz heben will,

der muß ein Sontagskind sein. Das war er. Der müsse dies aber als tiefstes Geheimniß in seine Brust verschließen und keinem lebenden Wesen etwas darüber sagen. Das that er.

Er that's und grübelte und brütete, und mit der Wirthschaft ging's bergab, immer tiefer bergab. Wochte sein fleißiges, sein arbeitsames Weib, die „Miedl“, noch so wacker hantiren, es nützte nichts, das Haupt in der Wirthschaft fehlte.

Lange wußte sie nicht, was über ihren Mann gekommen sei; da kam's über Nacht. Er träumte oft wild, laut spredend, wie in bösem Fieberwahn, daß er im Garten bei der türkischen Ruine den Schatz entdeckt habe, welchen er heben müsse. Die gute „Miedl“ weckte ihn dann in der Regel, ihm ein Glas Wasser reichend.

— Schlag Dir's aus dem Sinn, Sepp, sagte sie dann, Du machst Dich noch unglücklich.

Er sah sie dann nur wirr an und sagte nichts.

In Sepp's großem Garten ganz rückwärts stand eine alte Ruine, altes, verfallenes Gemäuer aus der Türkenzeit her, wie die Alten sagten, welches mit Epheu und Winden überspannen und von großen Bäumen und Gesträuch beschattet war. Ein kühler, prächtiger Rasen machte diesen Platz im Sommer recht angenehm. Schon als Knabe hatte Sepp unzählige Male, wenn die Weiber mit ihren Spinnrocken beisammen saßen, erzählen gehört, daß man dort in dunklen Winter- und in stürmischen Sommernächten Gold brennen gesehen. Verborgene Schätze brennen, nach der Aussage alter Leute, in manchen Nächten mit bläulich glühendem Scheine.

Besonders sein Nachbar und noch einziger Freund, der Grobschmied des Dorfes, Meister Weit

wußte Eins davon zu erzählen, eine wahre und echte Geschichte! Hatte doch sein eigener Vater den brennenden Schatz schon in Händen gehabt und er könnte heute Millionär sein!

— Verstehst Ihr, was das heißt, Sepp, schrie er diesen zum Schlusse seiner Erzählung immer an, während dieser ihm beim Glase zum soundsovielten Male fiebernd zuhörte. Millionär, sag' ich Euch und ich brauch' heute nicht im groben Schurz zu gehen und Euch den Pflug zusammenflicken! Aber der Alte konnt' s Maul nicht halten, Sepp, als er das Gold schon in den Händen hatte, ritt der Teufel nach und er hat sich verschmippt, wie eine Henne, die man rückwärts beim Schweif packt. Und Alles ist ihm entwischt, bis auf einen Teufelschwanz, der ihm in der Hand zu Kohle und Asche wurde. Ja, das Maul muß man halten. Sepp, sonst ist die ganze Hexerei nichts, gar nichts werth. Sollt' ich ein Sontagskind sein, Sepp, ich ging mitten hinein in den Spuk und drehte dem Luzifer selbst das Genick um, aber mit glühenden Zangen sollte Niemand ein Wort aus mir herauskriegen! So wahr ich ein Christ bin!

Dabei schlug der Meister zur Befräftigung auf den Tisch, daß die Fenster klirrten, trank seinen Wein aus und ging.

So that er auch heute. Sepp war heute besonders aufgereggt, es lag in der Luft; im Horizonte schien ein Gewitter zu stehen. Es war schwül und trotz der zahllosen Sterne ein finstrier Abend. Zuhause angelangt, lugte er, quer über den Hof gehend, scharf in den Garten, ob er nichts sehe. Dann legte er sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Aosta. Italien trauert mit der königlichen Familie um den verstorbenen Prinzen, der sich großer Beliebtheit erfreute. Sein Tod wird allgemeine Theilnahme hervorrufen. Es war dem König A. M. I. nicht gegönnt, sich durch große Thaten zu verewigen, sein Name steht aber auf einem der wichtigsten Blätter der Weltgeschichte verzeichnet.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät verlieh den Weihbischof Dr. Angerer in Wien das Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens; und dem Sekretär im k. u. k. Ministerium des Innern Dr. Franz Pleiniger und dessen gesetzlichen Nachkommen, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste, taxfrei den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Petöfalvi.“

○ **Die Erklärungen des k. u. Landesverteidigungs-Minister.** Im Abgeordnetenhaus versicherte am 18. d. Minister Baron Fejérváry der Opposition, daß er ihre Opferwilligkeit das Budget annehmen zu wollen, freudigst zur Kenntnis nehme. Die Regierung habe zunächst die dringendsten Befestigungsarbeiten im Auge gehabt und es werden auch die wichtigeren Punkte in Ungarn an die Reihe kommen. Hinsichtlich der Beschwerden in Betreff formeller Mängel erklärt der Minister, daß die Gesetzgebung seit 1871 in sieben Fällen das Landwehrgesetz modifizierte, und zwar in sieben Fällen durch Gesetzentwürfe, in zehn Fällen lediglich im budgetären Wege. Gerade die Nationalitätenströmungen in Oesterreich dienen uns als Mahnung, die Einheit und die Schlagfertigkeit der Armee bedingungslos aufrechtzuerhalten. Was die Verlegung der Dienstzeit betreffe, so sei diese beim stehenden Heere unmöglich, während bei der Landwehr die Möglichkeit vorhanden sei, die Einberufung der Rekruten auf den März zu verlegen. Betreffs der Erweiterung der Ludovika-Akademie hoffe er, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen.

○ **Die spanische Ministerkrise** ist beendet. Der bisherige Kabinettschef Sagasta ist definitiv gestürzt, nachdem ihm die Rekonstruktion des Ministeriums nicht gelingen wollte. Wie aus Madrid gemeldet wird, beauftragte die Königin-Regentin den Kammerpräsidenten Alonso Martinez mit der Bildung des Kabinetts; derselbe nahm die Mission an und wird ein Versöhnungskabinet bilden.

○ **Die Vermählung des russischen Thronfolgers.** Aus Berlin meldet man: Fürst Radziwill äußerte sich jüngst zu befreundeten Personen, daß die Vermählung der Prinzessin Margarethe mit dem russischen Thronfolger beschlossene Sache sei. Die Prinzessin würde zum orthodoxen Glauben übertreten.

○ **„Ein schlechter Wit.“** Die Buchdruckerei N. E. Wit, Eigentümer der „Egerländer Zeitung“, wurde am 18. d. in Eger über Ansuchen des Egerer Spar- und Vorschußvereines, dessen Direktor Wit seit sieben Jahren gewesen, verhaftet. Wit soll der Vereinskassa für seine Zwecke 70- bis 75.000 Gulden entnommen haben. Dieser bedeutende Kassa-Abgang bei dem Egerer Spar- und Vorschußvereine muß durch die Theilhaber gedeckt werden. Ist das nicht ein schlechter Wit?!

## Aus den Comitaten.

**Eisenstadt, den 18. Jänner. [Orig.-Korr.]** (Die siamesischen Zwillingbrüder, Influenza-Geschichten, frecher Diebstahl.) Wir brachten in einem unserer Referate, daß der Herr Finanzminister auf Verwendung unseres Herrn Ablegaten und des hiesigen Advokaten, Herrn M. Lajchaber, der Stadt und den sechs Gemeinden unseres Steuer-Rayons das Recht der Einhebung der Konsum- und Verzehrungssteuer um den Betrag von 24.000 fl. verliehen hat. Unsere Gemeinden frohlockten ob dieser Errungenschaft; sahen sie sich doch schon im Geiste von ihrem siamesischen Zwillingbruder (Stadt), der ihnen wahrlich nicht zum Nutzen gereichte, losgetrennt! Doch ihre Freude sollte nur von sehr kurzer Dauer sein. Als der Vertrag von der Finanzdirektion hier eingetroffen war, verweigerte die Stadt die Amputation und die siamesischen Brüder müssen nun, wie früher, (mit Ausnahme von Groß-Höflein) zusammen schlafen und wachen, gehen und essen, d. h. die Gemeinden müssen die obengenannten Steuern in die Stadtkassa zahlen. Die Stadt hebt allein diese Steuern ein und diejenigen Steuerträger, die sich etwa pauschaliren wollen, müssen gegen früher um 25% mehr bezahlen, da die Stadt statt 20.000 fl. jetzt 24.000 fl. zahlen muß. Nun hören wir, daß die Stadt von einer hiesigen Firma, die früher 1200 fl. an Konsum- und Verzehrungssteuer gezahlt hat, jetzt 8000 fl. verlangt. Es beträgt dann diese Erhöhung nicht 25%, sondern an 600%. Es ist dies wieder ein Räthsel, wie so

viele andere, die uns von dort seit kurzer Zeit zum Lösen aufgegeben wurden. Vielleicht gelingt es uns später die Lösung zu finden und wir werden nicht ermangeln, Ihnen dieselbe mitzutheilen.

In Folge der Influenza wurde, auf Anordnung des Schulinspektors, die hiesige k. u. Staats-Bürgerschule für 10 Tage gesperrt. Die Krankheit scheint, durch das eingetretene schöne Wetter, im Abnehmen zu sein. Es gibt aber doch noch sehr viele Kranke hier, die dieser Krankheit wegen das Bett hüten müssen. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß von den 5577 Bewohnern, die Eisenstadt (samt den Gemeinden) nach der letzten Volkszählung zählt, über 3000 Personen an der Influenza erkrankt waren; solche Dimensionen hat sie bei uns angenommen! Hoffen wir, daß es jetzt besser wird.

Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. bei Herrn D. Spitzer, wohnhaft in Berg-Eisenstadt, verübt. Ein Dieb drang in das Schlafzimmer des Obengenannten, öffnete die beiden Nachtkästchen, in deren Läden Herr und Frau Spitzer die während des Tages getragenen Schmuckgegenstände zu legen pflegten, und entwendete von dort eine goldene Uhr samt eben solcher Kette, ein Paar mit Brillanten besetzte Ohrgehänge, ein goldenes Armband und einen Diamantring. Der Werth der entwendeten Gegenstände beträgt über 400 fl. Zwei silberne Leuchter, die auf den Nachtkästchen standen, wurden von dem Diebe nicht mitgenommen. Der Diebstahl mußte erst nach Mitternacht verübt worden sein, da Herr Spitzer bis dahin wach war und erst nach 12 Uhr die Kerze verlöschte.

Man fand am Morgen an der Rückseite des Hauses bei einem Fenster eine angelehnte Leiter, doch waren die Scheiben des Fensters unversehrt und auch das Fenster war ordnungsgemäß von innen verschlossen. Wie war der Dieb ins Haus gelangt? Wieso wußte er so genau das Schlafzimmer und dort die den Schmuck bergenden Nachtkästchen zu finden?

Jedenfalls mußte es ein mit den Vertlichkeiten des Hauses sehr vertrautes Individuum sein, das den Diebstahl ausgeführt hat. Man fahndet nach dem Diebe.

**Wittged, 18. Jänner. [Orig.-Korr.]** (Wüthender Hund.) Vorgestern Früh wurden unsere Bewohner in große Angst versetzt. Ein wüthender Hund, der einen Menschen und mehrere Hunde gebissen, irrte im Dorfe umher. Sofort machte sich eine Menge beherzter Männer, indem sie sich mit Hacken und Eisengabeln versehen, daran, den von Tollwuth befallenen Hund einzufangen und zu erschlagen, was ihnen auch glücklicherweise gelang. Der ärztliche Befund ergab, daß das erschlagene Thier wüthend war. Heute wurde daher mittelst Trommelschlages verkündet, daß „alle Hunde durch 40 Tage im Hause zu bleiben haben und nicht auf die Straße hinausgelassen werden dürfen.“

## Telegramme.

**Budapest, 20. Jänner.** Man spricht hier von der bevorstehenden Verlobung des Grafen Albert Apponyi mit der Tochter des verstorbenen Grafen Karolyi, ehemaligen Botschafters in London.

**Preßburg, 20. Jänner.** Zwei Rekruten des 72. Infanterie-Regimentes haben sich erschossen. Die Motive sind unbekannt.

**Miskolcz, 20. Jänner.** Im hiesigen ungarischen Theater entstand in Folge Umstürzens einer Petroleumlampe, deren Inhalt sich entzündete, eine große Panik. Nur mit Mühe gelang es, das Publikum zu beruhigen und ein größeres Unglück zu verhüten.

## Lokal-Beitrag.

### Lokalnotizen.

\* **Prinz Nikolaus Esterházy jun.,** der Sohn unseres Obergespanns, Seiner Durchlaucht Fürsten Paul Esterházy, hat — wie man uns aus Budapest berichtet — dieser Tage an der dortigen Hochschule die Rechtsprüfung mit vorzüglichem Erfolge abgelegt. Es dürfte seit der durch die Königin Maria Theresia erfolgten Verlegung der Universität nach unserer Landeshauptstadt der erste Fall sein, daß der Sprößling eines der hervorragendsten hochadeligen Geschlechter Ungarns die Prüfung aus den Rechtswissenschaften in so fließender, korrekter ungarischer Sprache und in solch eminenten Weise abgelegt hat. — Der junge Prinz Nikolaus hat übrigens schon bei seinen Prüfungen am hiesigen kath. Obergymnasium sich als Student von seltener Begabung und erstaunlicher Schlagfertigkeit bei Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen erwiesen.

Mit doppeltem Vergnügen nehmen wir von dem neuerlichen Erfolge des Herrn Sohnes Seiner Durchlaucht unseres verehrten Obergespanns Notiz, weil wir darin ein Unterpfand zu erkennen hoffen, daß sich das neue Jahr für unseren Fürsten sonnenheller gestalten und so vielleicht geeignet sein werde, all die herben Bitternisse, die ein so schweres Verhängniß über das hochfürstliche Haus gebracht, milder zu verklären. Seine Durchlaucht kann aber überzeugt sein, daß die Bewohner von Stadt und Komitat, die sein Leid mit tiefer Wehmuth mitempanden, ebenso auch alle Freunde mit ihm theilt.

\* **Ein hochwichtiger Erlaß der niederösterreichischen Statthalterei.** Mit den gestrigen Tagen ist die Geschäftswelt unseres Komitates von einem den Handel arg beschädigenden Alp befreit worden. Die Statthalterei von Niederösterreich hat — wie man uns aus Wien vom 18. d. mittheilt — mit Rücksicht darauf, daß in den an Niederösterreich grenzenden Komitaten die Maul- und Klauenseuche in sichtlich abnehmender Begriffe ist, mit heutiger Kundmachung die bisherigen Beschränkungen bei der Einfuhr von Wiederkäuern aus den Komitaten Edenburg, Eisenburg, Wieselburg und Preßburg aufgehoben. Aus Komitaten, in welchen noch die Epizootie herrscht, ist die Einfuhr von Zugrindern und Schafen nur gegen jedesmalige spezielle Bewilligung der niederösterreichischen Statthalterei zulässig. Aus Ungarn überhaupt dürfen Schlachtrinder und Schlachtschafe nur im direkten Eisenbahnverkehr auf den Schlachtviehmarkt zu St. Mary oder an einem bestimmten Ort in Niederösterreich zur ausschließlichen Schlachtung daselbst, ohne Abverkauf oder Abtrieb derselben in andere Orte gebracht werden. Bezüglich der Schweine-einfuhr bleiben die bisherigen Bestimmungen aufrecht.

\* **Den 80. Geburtstag** feierte jüngsten Sonntag ein in Ehren ergrauter Dignitär unseres Handelsstandes, der allseitig hochgeachtete, nunmehr nach thatenreichem Wirken privatirende Fruchthändler, Herr Leopold Ritter im Kreise seiner zahlreichen Familie und der vielen Freunde des Hauses mit einem solennen Diner. Wir freuen uns, daß der hochbetagte edle Mitbürger sich noch rüstiger Kräfte und der besten Gesundheit erfreut und wünschen von Herzen, daß sein Lebensabend auch ferner ihm Glück, und Freude an seinen Enkeln bereite.

\* **In der evang. Kirche** findet in dieser Woche kein Gottesdienst statt, da die zwei erkrankten Prediger noch immer nicht funktionieren können und der dritte Herr Pfarrer die übrigen Berrichtungen seines heiligen Amtes zu besorgen hat. Der nächste Gottesdienst wird Sonntag, den 26. Jänner um 9 Uhr Vormittag abgehalten.

\* **Der Ball des „ung. kaufmännischen Club“** stellte sich als würdiges Pendant des glänzenden Garnisonsballes demselben ebenbürtig an die Seite. Auch dieser Ball war qualitativ allerdings noch besser, als quantitativ beschied, denn Massenbesuche scheinen eben heuer leider überhaupt bei Karnevals-Vergnügungen nicht zu erzielen zu sein. Immerhin stellten die Quadrillen, die wohl nur in einer Kolonne getanzt wurden, über fünfzig Paare und fügen wir nur gleich hinzu: sehr elegante Paare ins Treffen. Die Fülle der reizenden Frauen und Mädchen erschien zumeist in weißen oder Rosa-Toiletten und war der Anblick dieses lebenden Blumenstraußes ein faszinirender. Den Marschallsstab der Schönheit trug diesmal eine Fee in Rosa, aber natürlich nicht im Tornister davon, sondern in ihrer Anmuth und Lieblichkeit. Das rührige Ballkomité überreichte den Damen eine sinnige auf das kommerzielle Leben bezugnehmende niedliche Tanzordnung und zweifeln wir nicht, daß das „Haben“ der Pulvinnen dem „Soll“ gegenüber gestellt, eine erfreuliche Bilanz ergab. Von Honoratioren waren der Herr Präsident der Handelskammer P. Müller mit seiner entzückend lebenswürdigen Nichte, ferner Herr Paul Ritter v. Flandorffer, Herr Rák und andere angesehene Vertreter unseres Handelsstandes, sowie mehrere Herren Offiziere, Staatsbeamten u. erschienen. Die Musik besorgte die Nationalkapelle Miskolcz.

\* **Godessfälle.** Am letzten Sonntag verschied hier in seinem 36. Lebensjahre um 5 Uhr Nachmittags Herr Josef Eichberger, ein pflichteifriger Beamter des Großhandlungshauses Ignaz Flandorffer, das an ihm eine treue, gewissenhafte und rastlos thätige Kraft, indes seine trostlose Gattin, den liebevollen heißgeliebten Gatten und seine Mutter einen zärtlich ergebenen Sohn verliert. Die Uebertragung der Hülle des Verbliebenen nach dem katholischen Friedhof findet heute Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (Bahnhofstraße Nr. 10) statt.

Der Komitats-Ranzelist Julius Paintner ist nach achttägigem Krankenlager an der Influenza gestorben. Der Verbliebene, dem im Vorjahre zwei Kinder zu gleicher Zeit von der Diphtheritis dahingerafft wurden, hinterläßt eine trostlose Witwe mit vier Kindern.

**\* Korrespondenzkarten.** Es ist der Fall vorgekommen, daß Druckorten-Sendungen mit der Aufschrift „Korrespondenzkarten“ und in Form solcher Karten mit einer Ein-Kreuzermarke frankirt zur Post gegeben wurden. Nachdem indeß die Korrespondenzkarte eine in internationalen Verträgen genau umschriebene Sendungsform mit eigenem Tarife ist, gibt der Handelsminister bekannt, daß er es nicht gestatten könne, Sendungen, welche Form, Größe und Farbe von Korrespondenzkarten erhalten, unter Inanspruchnahme des Drucksachen-Tarifs befördert werden. Die Post- und Telegraphenämter haben demnach den Auftrag erhalten, derlei Sendungen, auch wenn sie im Uebrigen dem Drucksachen-Tarif entsprechen, als ungenügend frankirt Korrespondenzkarten zu betrachten und mit dem Doppelten der fehlenden Francogebühr zu belegen.

## Gerichtshalle.

### Schlusshandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 21. Jänner 1890.

In der Strafsache wider Paul Sárosi aus Nemesker, wegen Verbrechen der falschen Aussage. Wider Andreas Németh aus Czirák wegen Verbrechen des Diebstahlversuches und Vergehens des Diebstahls.

Vor dem I. Straffenate. Am 18. Jänner 1890.

(Schwere körperliche Verletzung.) Am 15. September v. J. Abends saßen Szabó (Wincze) Josef, Szabó (Wincze) Johann, Planki Franz, Galovits Johann und Tóth Stefan im großen Wirthshaus zu Ósepeg beieinander und spielten mit Karten das sogenannte „Einundzwanziger“ Spiel.

Planki beschuldigte den Szabó Josef, derselbe habe ihm 5 fl. genommen, worüber Letzterer derart erobst wurde, daß er dem Planki eine Bitterflasche mit solcher Wucht zu Kopfe schlug, daß Planki von Blut überströmte wurde. Damit nicht genug, holte Johann Szabó einen Prügel vom Hof und schlug den ohnehin verwundeten Planki damit, während der andere Szabó Josef dem Planki Messerstücke versetzte. Planki erlitt in Folge dieser Mißhandlungen eine schwere Verletzung, deren Heilung die Dauer von mehr als 20 Tagen beanspruchte.

Somit sind Szabó Josef und Szabó Johann des Verbrechen der schweren Verletzung angeklagt und der That auch geschuldig. Als Staatsanwalt fungirt Herr Vize-Staatsanwalt August, der die Schuldisprechung der Angeklagten beantragt.

Szabó (Wincze) Josef wurde wegen Verbrechen der schweren Verletzung zu einem Jahre Kerker, Szabó (Wincze) Johann aber wegen Vergehen der schweren Verletzung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

## Theater, Kunst und Literatur.

Liebe Freundin!

Glauben Sie ja nicht, daß mich Anfechtungen meines Briefwechsels mit Ihnen abhalten, denselben fortzusetzen. Besonders infrimirt wurde meine Behauptung von der gähnenden Beschaffenheit des Zuschauertraumes und dennoch hat sogar eine derzeit hier wirkende geistreiche Schauspielerin den flauen Theaterbesuch persiflirend, das artige Bonmot erdacht: es möge Jeder, der die Ansteckungsgefahr der „Influenza“ fürchtet, getrost ins Theater kommen, denn dort ist jede Ansammlung von Menschen total ausgeschlossen.\*

Forschen wir nun nach den Ursachen dieser eine Direktion keineswegs ehrenden Erscheinung, so ziehen wir die erste Lehre schon aus dem bloßen Studium der Theaterzettel.

Meine Theure! Sie fragen wo mein China und Japan in der Welt liegen; ich rathe Ihnen, den chinesischen Pops und die japanische Spiegelstecherei ganz aus ihrer Geographie zu verbannen, dafür will ich Ihnen von Napa-gebl., — das auch in Ihrem Atlas stehen dürfte, — berichten und von Direktor Schmierhuber, der die Vorstellungen daselbst mit dem trefflich einstudirten „Trompeter von Säckingen“ glanzvoll eröffnete. Damit war aber auch des Direktors ganzes Repertoire erschöpft; nur daß sich ein findiger Kopf in allen Fällen zu helfen weiß! Am Sonntag also gab man in Napa-gebl den „Trompeter von Säckingen“, Montag:

„Säckingen in der Trompete“, Dienstag: „Der Trompeter und Säckingen“, Mittwoch: „Säckingens Trompete“, Donnerstag, Freitag und Samstag weitere Varianten des schönen Stückes und als die Woche um war, da begann man am Sonntag von vorne wieder mit dem „Trompeter von Säckingen.“

Sehen Sie, auch das Repertoire unserer Bühne hat eine verteuflte Nehmlichkeit mit „Säckingens Trompeter.“ Am Sonntag: „Peleskei nó-tárius“, natürlich erscheint der Herr Notar wieder hoch zu Roß, . . . großer Jubel! Zweimal in acht Tagen „Die Jungfrau von Belleville“ als Novität; dann der aus staubigem Archiv hervorgezogene laszive Kram Lecocq's „Kisasszony feleségem“, daraufhin wieder die „Hochzeit des Reservisten“ und so fort, bis die Woche um ist, und der Herr nó-tárius wieder auf's Roß kommen kann; daß aber ein Direktor dabei herunter kommen muß, ist klar wie die Sonne.

Haben wir die Repertoirschwierigkeiten glücklich überwunden, so springen uns Besetzungsmängel in die Augen, die nicht minder kritisch sind. Herr Rozma als Helden-, lyrischer, Kravatt- und sonstiger Tenor ist eben reif genug für einen „Führer der Heerschaaen“; Fr. Margó als „weiblicher Frieismüller“ ist meist gut am Platze, insbesondere, wenn sie als Salondame (sprich: Ausstattungs-effekt) Verwendung findet; bei Herrn Bonis und bei der Influenza äußern sich sämtliche Gefühle durch die Nase, während im Uebrigen die Influenza sehr beweglich, Herr Polgar illustirt das Wahrlein vom „Löwen und der Maus“: singend imitirt er den Löwen, schauspielerisch dagegen ist er ein Mäuslein; noch winziger ist Frau Bodroghi an Gestalt, Talent und anderen Bühnenattributen. Ihre allgemeinen Leistungen sind geschmacklos, wie die Möglichkeit, oder wie die Toiletten der meisten Schauspielerinnen, von ihren „Fürstinnen und Königinnen“ will ich — aus Mitleid — lieber gar nicht reden.

Lassen Sie sich genügen an dieser kleinen Blumenlese, mit welcher mein Repertoire aber noch keineswegs erschöpft ist; im Bedarfsfalle kann ich wohl noch mit weiteren Wahrheiten dienen.

Damit Sie mich aber nicht im Verdachte gehässiger Uebelrederei halten, sei an dieser Stelle auch den Leistungen der wirklich guten Mitglieder ein Wort der wärmsten Anerkennung gewidmet. Diese gebührt vor Allem Herrn Dezséri und Dezsó, die mit jedem neuen Auftreten nur neuerliche Proben ihres gesunden Talentes ablegen, dann Fr. Laczkó, deren „Nora“ ein vollgiltiger Beweis war, daß die genannte Dame eine denkende Schauspielerin ist, die zu bilden und fesselnd zu gestalten weiß, und volles Lob sei auch unserer lieblichen und anmuthigen Naiven — Fr. Szép — gezollt, deren Talent sich vor unseren Augen von Tag zu Tag schöner und reicher entfaltet. Die Operette hat nur einen einzigen Stern — Fr. Szilassi. Dieser Stern aber ist zierlich und leuchtet jetzt, wo die Stimme der Sängerin auch an Umfang gewonnen, so hell und klar, daß es sich wirklich lohnt, mit Hilfe eines Opernguckers zum Sterngucker der Operette zu werden.

Und nun gestatten Sie mir, meinen heutigen Brief — weil wir schon dabei sind — auch mit einem Bonmot zu beschließen, das aber (Sie verzeihen für diesmal) die Fabrikmarke einer deutschen Künstlerin hat. Als einst in Gegenwart der Gallmeyer über die Böswilligkeit von Theater-Regis-senten weidlich losgeschimpft wurde, antwortete sie ganz ernsthaft ihrem devoten Schmeichlerchorus: „Lassen Sie mir diese Herren nur in Ruhe; Keiner von Ihnen Allen meint es so ehrlich mit mir, wie Fene, und ich wäre nie die Gallmeyer geworden, hätten mir die „Gall-Meyer“ nicht so oft und so tüchtig die Wahrheit gesagt.“

Und so kann es bis auf den heutigen Tag passiren, daß ganz Unbetheiligte Peter und Paul schreien, während die Betroffenen selbst gar nicht böse sind auf Ihren armen **Heinrich.**

— E. Marlitt's gesammelte Romane und Novellen finden mit ihren Illustrationen den lebhaftesten Anklang beim Publikum. Auch schreitet diese Gesamtausgabe rüstig vorwärts. Gegenwärtig liegen die Lieferungen 41—44 vor; sie enthalten Fortsetzungen des letzten von E. Marlitt selbst vollendeten Romans: „Die Frau mit den Karfunkelsteinen.“ Die Erzählung, die einige überaus farbenreiche Schilderungen enthält, namentlich aus dem Leben der Kinder, welche darin eine Rolle spielen, gewinnt durch den bildlichen Schmuck, der nirgends die Phantasie auf Abwege führt, eine willkommene Anschaulichkeit. Es herrscht in diesen Bildern ein traulicher Ton, etwas Anheimelndes, wie er auch diesem Roman der Marlitt eigen ist, und die Charakterköpfe der Hauptpersonen haben jedenfalls den Ausdruck, welcher der Darstellung der Erzählung entspricht. (Vorrätig in Oedenburg bei Julius Thiering.)

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

× Die Fünfkirchner Weinproduzenten — gegen den Schwefelsulphat. Wie von dort berichtet wird, zirkulirt im Kreise der Weinproduzenten

in Fünfkirchen ein Aufruf, im Interesse einer an die st. Generalversammlung zu richtenden Remon-stration, es möge die zwangsweise Behandlung der durch die Phylloxera angegriffenen Reben mit Schwefelkohlenstoff sistirt werden. In dem Aufrufe ist die Behauptung enthalten, daß dieser bisher von allen Autoritäten als bestes Mittel anerkannter Stoff nicht nur die Ausbreitung der Phylloxera nicht hindere, sondern die Reben und die ganzen Weingärten zu Grunde richte. Zahlreiche Produzenten haben den Bogen schon unterschrieben. Das Phylloxera-Komitee wird ohne in demnächst über diesen Gegenstand berathen, und hier dürfte der Beschluß ausgesprochen werden, daß nur diejenigen Produzenten Schwefelkohlenstoff anwenden mögen, die den Erfolg dieser Behandlung in den Weingärten wahrnahmen.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmord eines Hauptmannes.** Wie aus Olmütz gemeldet wird, hat sich dort der Hauptmann Franz Elmars des 54. Regiments mit einem Dienstgewehr in der Spitalskaserne erschossen und ist sogleich todt geblieben. Das Motiv des Selbstmordes ist bis jetzt unbekannt.

+ **Duell.** In Arad fand — wie uns von dort berichtet wird — am 15. d. zwischen den Einjährigen-Freiwilligen Sigmund Assael und Gustav Robitschek ein Säbelduell statt, wobei Ersterer Verletzungen am Handgelenke davontrug, die ihn längere Zeit ans Krankenbett fesseln werden. Ein Wortstreit gab Veranlassung zu dem Zweikampfe.

+ **Eisenbahn-Zusammenstoß.** Am 14. d. stießen in Folge dichten Nebels in der Nähe Malands zwei Lastzüge zusammen. Sieben Personen sind verwundet, eine davon lebensgefährlich.

Wenige Stunden hierauf fand neuerdings ein Zusammenstoß des Turiner Sitzzuges mit einem Lastzug statt. Glücklicherweise blieben die Passagiere unverletzt. Sie mußten aber nach Mailand zurückkehren. Der Bremser ist schwer verwundet.

+ **Eisenbahn-Zusammenstoß.** Auf der Strecke Brunn-Marapas der Oesterreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft fand am 13. d. Abends um 7 Uhr ein Zusammenstoß statt. Der Zug, welcher von der Station Bisenz-Nordbahn um 6 Uhr 50 Minuten abfährt, kam fahrplanmäßig in der Station Bisenz-Stadt an. Dieser Zug vermittelt den Anschluß der Nordbahn an die Staatsbahn.

Der Zug war bereits in der Station angelangt und dem Stehenbleiben nahe, und die Passagiere wollten schon aussteigen, als von rückwärts aus der Richtung von Marapas her ein Personenzug herauffuhr. Es war dies nur dadurch möglich, daß dieser Zug um einige Minuten zu früh ankam. Dieser Zug fuhr in den bereits auf der Station angelangten ersten Zug hinein. Der letzte Wagen, ein Wagen mit Koupés erster und zweiter Klasse, war zum Glück vollständig leer; dieser Wagen wurde vollständig zerquetscht und zertrümmert.

In dem vorletzten Wagen, einem Wagen dritter Klasse, befanden sich vier Passagiere, die Einzigen des Zuges. Einer derselben, welcher bei der offenen Koupéthüre stand, sprang sofort ab und entkam vollständig unverletzt. Der Eisenhändler Rämpf aus Gaya und ein Arbeiter unbekanntes Namens wurden sehr schwer, die Gattin Rämpf's in leichterem Grade verletzt.

## Eisenbahnverkehr.

**Südbahn.** (Prager Zeit.)

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.25 Früh, 10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag, 12.30 Mittag, 6.25 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm., 4.40 Nachm., 8.01 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 7.55 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittag, 6.17 Abends.

Vom 1. Juni 1889.

**Raab-Oedenburg-Gbenfurter Bahn.**

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends.

Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

Raab: 9.18 Vorm., 9.30 Abends.

## Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 20. Jänner 1890.

Weizen 8.30 bis 8.65 Haagen 8.20 bis 8.45, Gerste 7.20 bis 8.50 Hafer 7.80 bis 8.15, Raps 6.20 bis 6.40, Senf 1.70 bis 3.00 Stroh 1.30 bis 2.—.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwarter & Sohn.

\* Die Erscheinungen der letzten beiden Tage haben dieses Bonmot im Referate vom 17. d. allerdings mittlerweile insoweit hinfällig gemacht, als die Neugierde über das Wiederauftreten und den Grad des Stimmverlustes der vom Vorjahre her bekannten und beliebten Vokalquorette Sonti das Publikum zahlreich ins Theater lockte.

A soproni takarékpénztár részvénytársulata.

A soproni takarékpénztár t. cz. részvényesei  
 az 1890. január hó 31-én  
 délután 4 órakor a hivatalos helyiségben  
 megtartandó  
**rendes közgyűlésre**  
 meghivatnak.

**Tárgysorozat:**

1. Az elnöki évi jelentés és a számadás előterjesztése.
2. A felügyelő bizottságnak jelentése az évi számadás és mérleg felett, esetleg a felmentvény megadása.
3. Az osztalék meghatározása.

A soproni takarékpénztár  
 igazgató tanácsa.

NB. Távollevő részvényesek a közgyűlésen képviseltethetik magukat, mi ezébből egy meghatalmazás kiállítandó.  
 Az évi mérleg folyó évi január hó 24-től a hivatalos helyiségekben betekinthező.

Aktien-Gesellschaft der Oedenburger Sparkasse.

Die Herren Aktionäre der Oedenburger Sparkasse werden hiermit zu der  
**am 31. Jänner 1890**  
**Nachmittag um 4 Uhr im Amts-Lokale**  
 stattfindenden ordentlichen  
**General-Versammlung**  
 eingeladen.

**Vorkommende Gegenstände:**

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Revision des Jahres abschusses und der Bilanz, und eventuell Ertheilung des Absolutariums.
3. Bestimmung der Dividende.

Die Direktion  
 der Oedenburger Sparkasse.

NB. Abwesende Aktionäre können sich bei der Generalversammlung vertreten lassen, und wolle hiezu eine Vollmacht ausgestellt werden.  
 Die Jahresbilanz wird vom 24. Jänner l. J. angefangen zur Einsicht in dem Amtslokale aufgelegt werden.

**Gesangs-Unterricht**

ertheilt Fräulein

**Fanny Hoffmann Opern-Sängerin,**  
 von den Anfangsgründen bis zur vollkommenen Ausbildung.  
 Beginn des Unterrichtes vom 1. Februar l. J. im und  
 außer dem Hause.  
 Zu sprechen täglich von 11 bis 4 Uhr, Michaelisgasse  
 Nr. 10, I. Stock.

**Geschäfts-Bücher**

Hauptbücher, Journale, Primanoten, Kassa-  
 bücher, Strazza, Wechselbücher etc. mit roth-blauem  
 Liniement und schwarzem Kopfdruck, paginirt, unter  
 Verwendung vorzüglichsten Dokumentenstoff-Pa-  
 piers, erzeugen in sauberster Ausstattung, zu zivilen  
 Preisen

**C. Romwalter & Sohn,**

Buchdruckerei, Dedenburg, Grabenrunde 121.

**Kundmachung.**

Von Seite der Erben nach weil. Herrn **Michael v. Vághy sen.** wird hiemit be-  
 kannt gemacht, daß nachfolgende, zur Verlassenschaft desselben gehörigen Grundstücke im  
 Wege der freiwilligen öffentlichen **Lizitation** verkauft werden, und zwar:  
**Am 26. Jänner 1890, Vormittags 8 Uhr, in der „Börsenhalle“ des**  
**Kasinogebäudes in Oedenburg:**

Loc. 3.	Benennung d. Acker	Jetziger Pächter	Flächenmaß Joch □-Alst.	Ausrufs- preis fl.		
959	Acker in Krautacker	Michael Malzl	272	260		
970	" " "	Theresia Müllner	303	288		
1041	" " "	Karl Kerling	799	640		
8928 b	Acker in Ziegelacker	Magdalena Spanraß				
8930	in drei Parzellen und zwar:					
	I. Parzelle 8928/b1 und 8930/a mit		1	1249	800	
	II. " 8928/b2 " 8930/b "	1	1106	800		
	III. " 8928/b3 " 8930/c "	1	1227	800		
8942	Acker in Ziegelacker in zwei Parzellen und zwar:					
8944		8944 a und 8942 a	Ferdinand Lent	1	1261	1100
		8944 b und 8942 b	Ferdinand Zügn	2	10	1100
9028 b	Wiese in Scheibel	Samuel Fiedler	1	43	480	
9842	Acker in Tiefenbach	Josef Straßer	2	447	1000	
9855	" " "	Kristof Holzmann	3	478	1500	

Die **Lizitationsbedingungen** können in der Kanzlei des **Dr. Alfred Tagler,**  
 Advokaten in Dedenburg, Elisabethgasse Nr. 6, eingesehen werden.

Fast jede Krankheit heilt  
 das Neue Heilverfahren  
 und die Gesundheitspflege  
 von G. E. Hitz, hat schon  
 Tausende von Aerzten  
 aufgegebenen Kranke  
 noch gerettet.  
 Zahlreiche Anerkennungen von  
 Naturärzten.  
 Dieses vorzügliche Werk ist  
 das beste Buch der Naturheilkunde.  
 Neben ersehen die 7. Auflage  
 1252 Seiten, groß Format  
 mit 334 Abbild. Preis ungef.  
 M. 5.— Prochtband M. 6.50.  
 Zu beziehen durch  
**G. Braunbeck, Verlags-  
 handlung, Stuttgart.**

**Geschäfts-Gröpfung.**

Ergebenst Gefertigter erlaube mir dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige  
 zu machen, daß ich am hiesigen Plage eine Filiale meines bestrenommirten

**Herrenschneider-Geschäftes**

errichtet habe und befindet sich mein Geschäftslokal und Werkstätte **provisorisch**  
**bis 1. Mai 1890 im**

**Hotel „weiße Rose“, I. Stock Nr. 7 und 8.**

Vom 1. Mai 1890 an eröffne ich **mein beständiges Geschäftslokal**

**Grabenrunde Nr. 135.**

Meine Firma besteht in **Baden bei Wien** seit dem Jahre 1856 und  
 erfreut sich dort, sowie in der Umgebung allgemein des besten Rufes und werde  
 ich bemüht sein, auch das hiesige hochverehrte Publikum in jeder Weise zufrieden  
 zu stellen.

Durch mehrjährige erfahrungsreiche Thätigkeit im In- und Auslande, sowie  
 durch Anstellung der **tüchtigsten Arbeitskräfte, insbesondere sehr routi-  
 nirter Schneider,** endlich durch meine **direkten Einkäufe** bei den **ersten  
 Tuchfirmen,** bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gerichteten Anfor-  
 derungen stets auf's Beste und Rascheste zu entsprechen.

Indem ich noch bemerke, daß ich stets eine große Auswahl in

**in- und ausländischen Modestoffen (Nouveautés)**  
 auf Lager halte, bitte ich, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu  
 wollen und zähne  
 Hochachtungsvoll

**August Bähr,**  
 bürgerlicher Schneidermeister.



**P. K. Rosenger's**  
**Ausgewählte Werke.**  
 Mit 600 Illustrationen  
 von  
**A. Greil u. A. Schmidhammer.**

In genau 75 Lieferungen  
 zum wohltheilen Preise von  
**80 Kreuzer.**  
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.  
**A. Hartleben's Verlag in Wien.**